

Editorial



Managementsysteme sind heute mehr denn je wichtige Werkzeuge für die Unternehmensleitung. Als Führungsinstrumente sind sie Grundlage dafür, die Unternehmensprozesse zu planen, zu steuern und zu überwachen. So schaffen sie Transparenz und geben Sicherheit für das Erreichen von Qualität. Zum wesentlichen Erfolgsfaktor werden Managementsysteme durch eine Begutachtung und Zertifizierung. Diesen Prozess hat die BAR durchlaufen und erfolgreich absolviert. Sie ist seit März 2013 zertifiziert. Mit

dem Qualitätsmanagementsystem will die BAR eine Sicherung und kontinuierliche Verbesserung ihrer Arbeitsergebnisse erzielen. Dabei geht es sowohl um die Kundenzufriedenheit, als auch darum, die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern. Wichtig ist, klare Verantwortlichkeiten festzulegen, Entscheidungen sachbezogen zu treffen und effiziente und effektive Unternehmensprozesse zu etablieren (siehe S. I).

Allergische Hauterkrankungen sind, neben körperlichen Auswirkungen auch mit zum Teil erheblichen psychosozialen Beeinträchtigungen verbunden. Menschen, die an allergischen Hauterkrankungen leiden unterliegen damit häufig starken Belastungen. Die Vielschichtigkeit der Problematik erfordert entsprechend ausgerichtete Beratungs- und Rehabilitationskonzepte. Mit der „Arbeitshilfe für die Rehabilitation von Menschen mit allergischen Hauterkrankungen“ hat die BAR erstmals ein umfangreiches Informations- und Beratungskompodium erarbeitet (siehe S. III).

Mit der 15. Auflage des Wegweisers für Rehabilitation und Teilhabe hat die BAR eine überarbeitete Version der ungebrochen stark nachgefragten Schrift vorgelegt, die den veränderten gesetzlichen und inhaltlichen Rahmenbedingungen Rechnung trägt. Der Wegweiser bleibt seiner Intention treu, eine kurze und präzise Orientierungshilfe im Dschungel der sozialstaatlichen Dienstleistung Rehabilitation und Teilhabe zu sein (siehe S. IV).

Ihre Helga Seel
Geschäftsführerin der BAR

Inhalt

Wir sind zertifiziert	I
Diskussionsforum „Optimierungspotentiale bei der Bedarfsermittlung von LTA“	II
Rehabilitation von Menschen mit allergischen Hauterkrankungen	III
15. Auflage Wegweiser Rehabilitation und Teilhabe	IV
10. Deutscher Reha-Tag	V
Kompetenzen gesucht	VI
88. Vorstandssitzung der BAR	VII
Aktuelle Seminare der BAR	VIII

Wir sind zertifiziert

Qualitätsmanagement ist für die BAR spätestens mit dem SGB IX zu einem wichtigen Thema geworden – zunächst in erster Linie als Forderung an die Leistungserbringer. Dabei sollte es nicht bleiben. Wer Forderungen an Dritte stellt, sollte bereit sein, diese auch gegen sich gelten zu lassen.

Die BAR-Geschäftsstelle hat sich daher auf den Weg gemacht und sich den Anforderungen an ein Qualitätsmanagementsystem gestellt. Dahinter steht die Auffassung, dass auch ein Dienstleister wie die BAR den gestiegenen Anforderungen ihrer Mitglieder, der Menschen mit Behinderung sowie Politik und Öffentlichkeit verpflichtet ist. Dem kann sie nur gerecht werden, wenn sie die Prozesse, die der Erbringung ihrer Dienstleistungen zugrunde liegen, regelmäßig überprüft, verbessert und bei Bedarf umstellt. Mit anderen Worten: Ein Qualitätsmanagementsystem installiert.

Qualitätsmanagement-Handbuch liegt vor

Der Weg von der Einsicht bis zur Umsetzung war lang und nicht immer einfach. Galt es doch, die aus dem produzierenden Gewerbe mit (an)fassbaren und messbaren Produkten entlehnte Systematik in die Strukturen und Arbeitsweisen einer Verwaltung zu übersetzen, deren Arbeitsschwerpunkt in den nur schwer messbaren Bereichen von Innovation und Koordination liegt.

Doch die Mühe hat sich gelohnt. In einer gemeinsamen Anstrengung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden die Arbeitsprozesse der BAR analysiert, beschrieben und durch interne Auditoren überprüft. Ein Qualitätsmanagement-Handbuch wurde erstellt, in dem die Aufgaben der Geschäftsstelle, ihre Werthaltung und die angestreb-



ten Ziele in einem von Geschäftsführung und Beschäftigten gemeinsam erarbeiteten Leitbild zusammengefasst und die Wege dahin in klar definierten Prozessen beschrieben worden sind.

Am 20.02.2013 war es dann so weit: Die Umsetzung der Vorgaben wurde durch zwei externe Auditoren überprüft. Die intensive Vorbereitung und strikte Einhaltung der Vorgaben hat sich gelohnt. Die Auditoren haben nicht nur die Erteilung eines Zertifikats empfohlen, sondern auch die Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

bei der Erarbeitung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und ein sehr gutes Verständnis der QM-Systematiken bei allen Beteiligten als besondere Stärken hervorgehoben.

Mit Datum 11.03.2013 wurde von der CERT-iq das Zertifikat ausgestellt, in dem der BAR bescheinigt wird, dass die Forderungen der DIN EN ISO 9001:2008 erfüllt sind. Unsere „Kunden“ können damit sicher sein, auch in Zukunft die Leistungen und Produkte der BAR auf gleich bleibend hohem Niveau zu erhalten. ●



Bildquelle: BAR

Diskussionsforum „Optimierungspotentiale bei der Bedarfsermittlung von LTA“

Alfons Polczyk vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales brachte es in seinem Eröffnungsvortrag auf den Punkt und skizzierte zugleich die Marschrichtung: Der andauernde Fachkräftemangel erfordere eine stärkere Integration der Menschen mit Behinderung in den 1. Arbeitsmarkt und damit eine Bedarfsermittlung, die die Stärken der Menschen in den Vordergrund stellt.

Seit März 2012 führt die BAR gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke und der Hochschule Magdeburg-Stendal eine Machbarkeitsstudie zur „Prüfung von aktuellem Stand und Potential der Bedarfsermittlung von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA) unter Berücksichtigung der ICF“ durch.

Im Rahmen des 22. Rehabilitationswissenschaftlichen Kolloquiums am 5. März 2013 in Mainz diskutierten Vertreter/innen von Leistungsträgern und -erbringern, Wissenschaftler/-innen sowie Vertreter/-in-

nen von Unternehmen und Verbänden erste Ergebnisse der Studie.

Wie entscheidend eine gezielte Bedarfsermittlung für eine erfolgreiche berufliche Rehabilitation ist, betonte Dr. Helga Seel (BAR) in ihrem Impulsvortrag. Diese sei grundlegend für eine passgenaue berufliche Integration – sowohl für den Menschen mit Behinderung als auch für den Arbeitgeber. Die Bedarfsermittlung schafft so die Grundlage einer erfolgreichen Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung.

In diesem Zusammenhang skizzierte Prof. Matthias Morfeld (Hochschule Magdeburg-Stendal) eine Vielzahl der zur Bedarfsermittlung eingesetzten Verfahren und Instrumente. Laut einer im Rahmen der Studie durchgeführten Fragebogenerhebung bei Leistungsträgern und -erbringern seien rund 160 unterschiedliche Verfahren und Instrumente genannt worden.

Letztlich ging es in der anschließenden Diskussion um die Frage, wie viel Standardisierung kann und muss sein und wie viel Auswahl und Flexibilität bei der Nutzung von Instrumenten zur Bedarfsermittlung möglich und sinnvoll ist. Dazu müsse auch eine Schärfung des Begriffes „Standard“ erfolgen, da unter diesem Begriff häufig Unterschiedliches verstanden werde. Darüber hinaus zeigte auch die Diskussion deutlich, wo Optimierungsmöglichkeiten gesehen werden und deren Umsetzung erforderlich scheint, so etwa in der Kommunikation zwischen Leistungsträgern und -erbringern sowie den Leistungsbereichen der medizinischen und beruflichen Rehabilitation. Hierzu könne auch die trägerübergreifende Teilhabeplanung beitragen, deren Bedeutung in der Praxis weiter zu steigern sei. ●

Rehabilitation von Menschen mit allergischen Hauterkrankungen Informationsbroschüre jetzt erhältlich

Zusammen mit Experten der Sozialversicherungsträger und des Fachbereichs Dermatologie hat die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation zum ersten Mal eine Informationsschrift zum Thema allergische Hauterkrankungen entwickelt.

Allergische Hauterkrankungen sind in der Regel chronisch und können zu erheblichen Beeinträchtigungen führen. Viele Merkmale der Erkrankung, wie etwa die Sichtbarkeit von erkrankten Hautregionen für andere Personen, können neben den körperlichen auch zu erheblichen psychischen Belastungen führen. Den Umgang mit der chronischen Erkrankung und ihren Folgen zu lernen, stellt deshalb eine wichtige Maßnahme zur Krankheitsbewältigung und Verbesserung der Lebensqualität dar.

Individuell muss sie sein

In diesem Zusammenhang sind Rehabilitationsleistungen von besonderer Bedeutung. Zu beachten ist u. a. die altersgerechte Gestaltung der Rehabilitation beispielsweise bei Kindern, bei denen allergische Hauterkrankungen häufiger auftreten. Bei Erwachsenen spielen insbesondere die Abklärung von Hautbelastungen im Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit und die Anwendung entsprechender Schutzmaßnahmen eine wesentliche Rolle. Daher ist es besonders wichtig, dass präventive und rehabilitative Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und möglichst nahtlos ineinander greifen. Insgesamt hebt die Komplexität der Krankheitsbilder allergischer Hauterkrankungen auch die erforderliche Einzelfall-Ausrichtung der Rehabilitation besonders hervor.

Die Arbeitshilfe beschreibt zunächst die wichtigsten allergischen Hauterkrankungen und diagnostischen Verfahren. Anschließend werden vor dem Hintergrund des bio-

psychosozialen Modells, das der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) zugrunde liegt, Funktionsstörungen des Körpers und Beeinträchtigungen von Aktivitäten und Teilhabe exemplarisch dargestellt. Daraus wird übergeleitet zu Zielen und Elementen der Rehabilitation von Menschen mit allergischen Hauterkrankungen. Besonderheiten werden ausführlich erläutert. Neben den sozialrechtlichen Anspruchsgrundlagen der Rehabilitation werden weiterführende Informationen für alle am Rehabilitationsprozess beteiligten Personen, die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen zusammengestellt.

Die Broschüre kann in der Geschäftsstelle der BAR angefordert werden und steht auf der Homepage als Download zur Verfügung. •



Bildquelle: BAR



15. Auflage Wegweiser Rehabilitation und Teilhabe

Das System Rehabilitation und Teilhabe ist komplex und von wechselseitigen Einflüssen bestimmt. Eingebettet in das gegliederte System der Sozialversicherung, ordnet es sich in die Diskussion gesellschaftlicher Zusammenhänge ein, die zunehmend unter den Stichworten Demografischer Wandel, Nachhaltigkeit, Individualisierung und Partizipation geführt wird. Viele aktuelle Entwicklungen im Sozialleistungssystem haben dementsprechend trägerübergreifende Ausprägungen.

Im Mittelpunkt stehen die Bedarfe behinderter Menschen und die vorhandenen Optimierungsmöglichkeiten in den Prozessen und im System. In diesem Zusammenhang drängen Stichworte wie „Kosten“ und „Nachhaltigkeit“, aber auch „Individualisierung“ und „Partizipation“ immer stärker in die Diskussion um eine bessere Vernetzung und Koordination bei der Planung von Leistungen zur Teilhabe. Das setzt übergreifendes Wissen voraus, über das System, über Wirkzusammenhänge von Unterstützungsleistungen und Rahmenbedingungen.

Kompakte Orientierungshilfe für die zuständigen Akteure

Bereits heute haben wir ein breit angelegtes Leistungsspektrum für die unterschiedlichen Bedarfe behinderter Menschen. Um aber im Dschungel sozialstaatlicher Leistungen den Überblick zu bewahren bedarf es der Orientierung. So ist zum einen für die zuständigen Akteure auf der Seite der Leistungsträger und der Leistungserbringer ein fundierter Überblick wichtig, zum anderen sind Partizipation und Selbstbestimmung auf Seiten der Betroffenen besser einzulösen, wenn diese gut informiert sind. Hier ist der Wegweiser Lotse, eine kompakte Orientierungshilfe, die kontinuierlich aktualisiert und verbessert wird. Die Broschüre bietet einen umfassenden, prägnanten Überblick

zu allen Unterstützungsleistungen und Rahmenbedingungen des Systems Reha und Teilhabe. Ein aktualisierter, umfassender Adressteil komplettiert das Werk.

Auch die 15. Auflage des Wegweisers Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen bleibt somit dem bewährten Konzept eines Informationskompendiums treu. ●



Bildquelle: BAR

10. Deutscher Reha-Tag



Zehn Jahre Deutscher Reha-Tag, zehn Jahre wachsende Rehabilitation in Deutschland: Anlässlich des Jubiläums am 28. September 2013 unter dem Motto „REchtzeitig HAN-deln: Reha verbindet“, sind alle Kliniken und Einrichtungen der Rehabilitation in Deutschland dazu aufgerufen, sich am Aktionstag zu beteiligen.

Rund eine halbe Million Besucher hat der Reha-Tag seit 2004 zu Tagen der offenen Tür und Info-Veranstaltungen der Rehabilitation gebracht. Er hat damit erheblich zum Bild dieses wichtigen Teils des deutschen Gesundheitssystems in der Öffentlichkeit beigetragen. Insgesamt rund 650 Kliniken und Einrichtungen der Rehabilitation beteiligten sich an den jährlich bis zu 200 Veranstaltungen vor Ort. Der Initiatorenkreis – zu dem auch die BAR zählt – wuchs von anfangs fünf auf mittlerweile 24 Organisationen und Verbände, die in diesem Jahr den Aktionstag gemeinsam tragen und unterstützen.

Zehn Jahre an Herausforderungen gewachsen

Doch nicht nur der Reha-Tag kann auf eine Erfolgsgeschichte verweisen. Auch die Rehabilitation selbst hat in den vergangenen zehn Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Denn der demographische Wandel mit einer weiter alternden Bevölkerung, immer komplexeren Krankheitsbildern und einer längeren Lebensarbeitszeit erfordert heute mehr denn je ein multiprofessionelles Expertenwissen bei der Behandlung und Betreuung betroffener Menschen, wie es nur die Rehabilitation bieten kann. Im direkten

Austausch mit allen an der Rehabilitation Beteiligten überwindet sie die klassischen Sektorengrenzen des Gesundheitssystems und wissenschaftlicher Fachbereiche. Sie schafft und nutzt neue Verbindungen, um eine umfassende Behandlung und Betreuung der ihr anvertrauten Menschen zu erreichen.

Reha ist Brücke in Alltag und Beruf

Reha fördert die Rückkehr in Alltag und Beruf nach akuten oder bei chronischen Krankheiten. Durch Stärkung der Alltagskompetenz und Training von Lebensstilen und Fertigkeiten, die es chronisch kranken und von Pflegebedürftigkeit bedrohten Menschen ermöglichen, möglichst lange ohne fremde Hilfe am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen.

Das gilt auch für die Vorbereitung der Zeit nach einer Rehabilitation und den Übergang in Alltag und Beruf. Die berufliche (Wieder-)eingliederung und die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft können heute als Ziele der Rehabilitation oft nur durch flexible Lösungen zum Wohl der Betroffenen erreicht werden. Neue Konzepte wie die Medizinisch-Beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR), praxisgerechte Nachsorge- und Wiedereingliederungsmodelle sowie ein gezieltes Überleitungsmanagement haben hier in den vergangenen zehn Jahren Richtungweisendes geleistet. Der Deutsche Reha-Tag 2013 will anlässlich seines zehnjährigen Bestehens zeigen, wie die Rehabilitation sich ihren umfassenden Aufgaben in den vergangenen Jahren gestellt hat, wie sie an ihnen gewachsen ist und welche verbindende Auf-

gabe ihr heute als Brücke in Alltag und Beruf zukommt.

Gemeinsam zeigen, wie Reha verbindet

Für den 28. September ruft der Initiatorenkreis des Deutschen Reha-Tages darum alle Kliniken und Einrichtungen dazu auf, sich mit Aktionen vor Ort am zehnten Deutschen Reha-Tag zu beteiligen. Gemeinsam sollen alle Beteiligten mit ihren Veranstaltungen den Betroffenen und deren Angehörigen zeigen, wie Reha die Rückkehr in Alltag und Beruf fördert und welche Konzepte dies unterstützen. Gleichzeitig sollen Ärzten und Unternehmen Wege für den Umgang mit Betroffenen aufgezeigt werden. Und den frisch gewählten Bundestagsabgeordneten soll vor Ort ins politische Stammbuch geschrieben werden, dass verbesserte Schnittstellen im Gesundheitssystem die Initialzündung für einen volkswirtschaftlich wertvollen Prozess sind.

Anmeldungen sind kostenlos möglich

Interessenten können sich im Internet unter www.rehatag.de anmelden. Dort finden sie Richtlinien und Tipps für die Durchführung von Veranstaltungen. Die Teilnahme am Reha-Tag ist kostenlos. Wer sich für den Besuch einer Veranstaltung des Reha-Tages interessiert, kann sich unter www.rehatag.de ebenfalls online informieren. Im Internetportal werden alle Informationen zu Teilnehmern und Veranstaltungen gesammelt. ●



Kompetenzen gesucht!

Erstausbildung und Beschäftigung junger Menschen mit Behinderung

Es gilt den „Übergang von Schule zu Beruf besonders in den Blick zu nehmen“, so der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Dr. Ralf Brauksiepe in seiner Rede zur Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW) am 17. April 2013 im Ludwig-Ehrhard-Haus der IHK in Berlin. Die Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben sieht er daher auch als eine Kernaufgabe der Bundesregierung.

Über 300 Gäste aus Wirtschaft und Politik sowie Vertreterinnen und Vertreter der 52 Berufsbildungswerke diskutierten, wie ein gleichberechtigter Zugang zu inklusiver Ausbildung und Beschäftigung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention gewährleistet werden kann. Lebhaft beteiligten sich auch die mehr als 80 anwesenden Auszubildendenvertreterinnen und -vertreter aus den Berufsbildungswerken. Für Jugendliche mit Behinderung ist es oftmals schwierig im Berufsleben Fuß zu fassen. Vorurteile gegenüber ihrer Leistungsfähigkeit, aber auch die eigene Unsicherheit der jungen Menschen erschweren den Einstieg ins Berufsleben. Mit dem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderten Projekt der Verzahnten Ausbildung wollen die Berufsbildungswerke hier Abhilfe schaffen.

Die Fachkräftebörse, auf der sich zahlreiche Unternehmen – wie zum Beispiel McDonald's Deutschland oder die Galeria Kaufhof – mit ihren Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten präsentierten, bot den Jugendlichen die Möglichkeit direkt mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt zu kommen.

„Es ist uns ein Anliegen, dass Normalität in Betriebe kommt und behinderte und nichtbehinderte Menschen zusammenar-



Stand der BAR auf der Fachkräftebörse.

Bildquelle: BAG BBW

beiten“, so fasste der Personalvorstand von McDonald's Deutschland, Wolfgang Goebel die Gründe zusammen, weshalb sich das Unternehmen seit einiger Zeit verstärkt um die Themen Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung kümmert. Deshalb habe McDonald's auch vor einiger Zeit mit ersten Verzahnten Ausbildungen mit Berufsbildungswerken begonnen. Gute Gründe für das gemeinsame Engagement sah auch der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Ralf Brauksiepe. Er betonte, dass die Wirtschaft angesichts des Fachkräftemangels es sich gar nicht leisten könne, auf die Potenziale und Fähigkeiten junger Menschen mit Behinderung zu verzichten. ●

So finden Sie uns:

www.bar-frankfurt.de

069 60 50 18-0



88. Vorstandssitzung der BAR

Große Themen wie Demografie und Rehabilitation, wichtige Projekte wie die Bedarfsfeststellung bei beruflichen Teilhabeleistungen oder die Konzeptionierung eines Wissensportals für die trägerübergreifende Beratung – der Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation absolvierte in seiner Frühjahrssitzung am 22. Mai 2013 erfolgreich einen gut abgesteckten Parcours.

Dazu gehörte auch die Umsetzung des Orientierungsrahmens 2013-2015 mit einer neuen inneren Struktur der projektübergreifenden Steuerung und der Projektarbeit. Als Lenkungsgremium für zahlreiche abgeschlossene und laufende Projekte übernimmt der Vorstand hier eine wichtige Funktion. Deutlich wurde dabei einmal mehr die Vielzahl der BAR-Themen und ihrer vielfältigen Aufgaben.

Unter der Sitzungsleitung von Frau Dr. Anna Robra kam es zu einem regen Austausch. Die Mitglieder des Vorstandes berieten intensiv über weitere Themen wie den „Datenschutz in der Rehabilitation“ und den nach einer jetzt erfolgten Analyse sich abzeichnenden Konkretisierungs- und Handlungsbedarf. Sie stellten die trägerübergreifende Bedeutung des Reformvorhabens „Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe“ fest und begrüßten die dazu eingesetzte Arbeitsgruppe.

Denn: Regelungen sind notwendig, die aus der Perspektive des im SGB IX geregelten Teilhaberechtes von Menschen mit Behinderung getroffen werden. Dabei braucht es auch die Perspektive der Sozialversicherungsträger und ihrer Selbstverwaltung sowie die BAR mit ihrem umfassenden, weil trägerübergreifenden Ansatz und Auftrag.

Weitere politisch bedeutsame Themenbereiche waren die Vorstudie zur Evaluation des SGB IX und inhaltliche Fragen zur Frühförderung. Diese wurden im Ausblick ergänzt um Aktivitäten im Kontext von RehaFutur, wie etwa der von der BAR mitgestaltete Workshop bei Boehringer Ingelheim. Auch die Vorbereitungen von Mitgliederversammlung und Vorstand im Dezember 2013 beim Gastgeber vdek in Berlin stehen bevor – die Bundestagswahl im September wird dabei ein wichtiger Bezugspunkt sein.

Mit Verstärkung an Bord präsentierte sich die Geschäftsstelle. Am Rande der Vorstandssitzung der BAR begrüßten Geschäftsführerin Dr. Helga Seel und die Vorstandsvorsitzenden Dr. Anna Robra und Ingo Nürnberger die neuen Kolleginnen und Kollegen. ●



v.l.n.r.: Dr. Anna Robra, Vorstandsvorsitzende; Annette Barth, Assistentin; Dr. Helga Seel, Geschäftsführerin; Elke Cosanne, Projektleiterin; Markus Twehues, Projektleiter; Susanne Breitskopf, Verwaltung; Ingo Nürnberger, Vorstandsvorsitzender.

Aktuelle Seminare der BAR

Einführung in die ICF (088)

Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) stellt eine einheitliche und standardisierte Systematik zur Beschreibung von Gesundheit und damit zusammenhängenden Zuständen in einer möglichst allgemein verständlichen Sprache zur Verfügung.

Mit Hilfe der ICF können u.a. die Auswirkungen auf persönliche Aktivitäten und das Eingebundensein in das gesellschaftliche Leben beschrieben werden, die aus der Schädigung des Körpers und den Beeinträchtigungen der Funktionen resultieren. Sie erweitert den Blick auf vorhandene Ressourcen und ist hilfreich beim Erkennen von möglichen Förderfaktoren und Barrieren.

Das Seminar hat zum Ziel, die Grundkonstruktion und die wichtigsten Begriffe der ICF kennen zu lernen und die „Philosophie“ und Ziele der ICF zu verstehen. Es soll dazu befähigen, die ICF im Bezug zu anderen Klassifikationen einzuordnen, deren Bedeutung für die Rehabilitation einzuschätzen und für den eigenen Arbeitsbereich nutzen zu können.

Entwicklungen im Bereich der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

Die Arbeitswelt befindet sich in einem ständigen Wandel. Mit den sich ändernden Anforderungen an Arbeitsinhalte, Arbeitsprozesse und Arbeitsbedingungen verändern sich auch die Rahmenbedingungen, unter denen die Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben erbracht werden und der Prozess der beruflichen Eingliederung oder Wiedereingliederung gestaltet wird. In dem Seminar wird aufgezeigt, mit welchen Konzepten und Leistungsangeboten Rehabilitationsträger und Leistungserbringer sich den Anforderungen stellen.

Einführung in die ICF (088)

Geplante Inhalte:

- die Entwicklung der ICF
- Familie der Klassifikationen im Gesundheitswesen
- das bio-psycho-soziale Modell
- Begriffe und Konzepte der ICF
- Kontextfaktoren (Umweltfaktoren/Personbezogene Faktoren)
- Codierung und Core-Sets
- Ziele, Bedeutung und Grenzen der ICF

Zielgruppe:

Alle Mitarbeiter/innen, die im Bereich der Rehabilitation und Sozialmedizin tätig sind, z.B. Mitglieder des Reha-Teams in den Rehabilitationseinrichtungen, Mitarbeiter/innen in den Medizinischen Diensten und der Verwaltung der Rehabilitations-träger, freie ärztliche Gutachter

Termin: 12. September 2013

Ort: Frankfurt am Main

Teilnahmegebühr: 90,00 €

Entwicklungen im Bereich der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben

Geplante Inhalte:

- Neue Entwicklungen im Bereich der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben bei der Bundesagentur für Arbeit, der gesetzlichen Renten- und Unfallversicherung sowie den Integrationsämtern
- Medizinisch-berufliche Rehabilitation
- Die Angebotsentwicklung in der beruflichen Erstausbildung
- Inklusion: Was unternehmen Betriebe zu deren Umsetzung?
- Weitere aktuelle Themen werden noch festgelegt

Zielgruppe:

Abteilungsleiter/innen, Referent/innen und andere Mitarbeiter/innen in Leitungsfunktion

Termin: 10. - 12. September 2013

Ort: Bookholzberg

Teilnahmegebühr: 260,00 €

Impressum

Reha-Info zur Zeitschrift Die Rehabilitation, 52. Jahrgang, Heft 3, Juni 2013

Die Reha-Info erscheint außerhalb des Verantwortungsbereichs der Herausgeber der Zeitschrift Die Rehabilitation.

Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) e.V., Solmsstr. 18, 60486 Frankfurt am Main

Redaktion: Günter Thielgen (verantwortlich),

Bernd Giraud, Erich Lenk

Telefon: 069/605018-0

E-Mail: info@bar-frankfurt.de

Internet: <http://www.bar-frankfurt.de>

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) e.V. ist die gemeinsame Repräsentanz der Deutschen Rentenversicherung Bund, der Bundesagentur für Arbeit, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, der gesetzlichen Krankenversicherung, der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau, der Bundesländer, der Spitzenverbände der Sozialpartner, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen, der Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe sowie der Kassenärztlichen Bundesvereinigung zur Förderung und Koordinierung der Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen.